LANDVOLK Lüneburger Heide

15. Jahrgang · Ausgabe 1 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ Januar 2024

In eigener Sache

Liebe Mitglieder,

in der Aktionswoche vom 8. Januar bis zum 15. Januar 2024 haben Landwirte in ganz Deutschland gegen die geplante Streichung des Agrardiesels und gegen das Ende der Kfz-Steuerbefreiung demonstriert. Unser Landvolk-Kreisverband hat sich mit vielfältigen Aktivitäten an den Protesten beteiligt. Wer über die Landvolk-App oder den WhatsApp-Kanal „Landvolk KV Lüneburger Heide“ verfügt, wurde über den Verlauf aktuell informiert. Die Landvolk-Zeitung kann mit der Geschwindigkeit dieser modernen Medien nicht mithalten und folgt in der Berichterstattung in einem technisch bedingten Abstand. Da der Drucktermin für die Januar-Ausgabe bereits am Beginn der Aktionswoche lag, war eine Aktualisierung nicht mehr möglich. Wir werden die wesentlichen Aktionen in der folgenden Ausgabe zusammenfassen.

Um künftig stets auf dem Laufenden zu sein, empfehlen wir die Nutzung unserer digitalen Informationskanäle, die im folgenden Beitrag vorgestellt werden.

Neuer WhatsApp-Kanal

Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide lädt seine Mitglieder zur Nutzung eines neuen WhatsApp-Kanals ein, um einem möglichst großen Adressatenkreis aktuelle Informationen auf kurzem Wege zugänglich zu machen. Die Erfahrungen aus der jüngsten Vergangenheit haben gezeigt, wie wichtig eine kurzfristige Kommunikation z. B. für das Gelingen öffentlicher Aktionen ist. Der neue WhatsApp-Kanal ist unter der Bezeichnung „Landvolk KV Lüneburger Heide“ eingerichtet.

Die Teilnahme ist kostenlos und ergänzt die weiterhin bestehende Landvolk Kanäle (Homepage, LV-App, Instagram und Facebook). Einrichten können Sie sich den neuen Kanal ganz einfach, indem Sie den QR-Code nutzen:

„Dat Woter kummt“

Überschwemmungen im Aller-Leine-Tal erreichen nie gekanntes Ausmaß

Lüneburger Heide (ccp). Überlieferungen aus dem Jahr 1946 werden wach – als das Wasser durch die Küche lief, Rinder in Nachbardörfer umquartiert wurden und das Kleinvieh auf dem Scheunenboden eine behelfsmäßige Unterbringung fand. Die Jüngeren berichten von den Überschwemmungen 1987, 1998 und 2003 - und künftig wird sich das Weihnachts-Hochwasser 2023 einreihen in die dramatischen Erlebnisse an Aller und Leine, die alle mit der schicksalhaften Nachricht beginnen: „Dat Woter kummt“.

Dieses Mal machten die Pegelstände in Rethem (441 cm am 29. Dezember 2023) oder Schwarmstedt (579 cm) zwar ein paar Zentimeter unterhalb der historischen Höchstwerte aus dem Jahr 2003 halt, aber 20 Jahre später entwickelte sich eine völlig neue Gefahrenlage: Die Flutwelle aus den Oberläufen von Aller und Leine traf auf ein flussnahes Niederungsgebiet, das schon seit Monaten ergiebige Niederschläge aufgenommen hatte. Über 1.100 Liter pro Quadratmeter waren es im Jahresverlauf und allein der Dezember brachte über 190 Liter Regen pro Quadratmeter und sättigte die Böden bis zum Anschlag. Da kein Wasser versickern konnte, suchte sich der Regen seinen Weg in die kleinen Bäche und in die Nebenflüsse wie Meiße, Beeke und Böhme. Die stauten im Mündungsbereich der Aller so hoch auf, dass sich ihr Flusslauf manchmal umkehrte und das Wasser rückwärtslief.

In der Folge kletterte der Grundwasserstand in der gesamten Region auf bisher unbekannte Höhen und überschritt teilweise den Bodenhorizont: Tiefer gelegene Äcker und Wiesen, die bis zu vier Kilometer von Aller und Leine entfernt liegen, standen plötzlich komplett unter Wasser. Durch den hydraulischen Druck aus höheren Lagen wurde das sogenannte Qualmwasser an die Oberfläche gepresst. Marschgebiete, aber auch sandige Standorte verwandelten sich hektarweise in kleine Seen.

Diese Fluren bereiten den Landwirten die meisten Sorgen, denn das Wasser läuft nicht ab. In der Marsch kann es bis ins Frühjahr dauern, bis Äcker und Grünland wieder befahrbar sind. Wo bereits Winterweizen, Roggen, Gerste oder Raps ausgesät sind, ist die Kultur so stark geschädigt, dass eine Neuansaat unumgänglich ist. Hoffnung besteht dagegen für Flächen, die vom fließenden Gewässer überspült werden. Durch die Sauerstoffzufuhr bestehen hier noch Überlebenschancen für die Nutzpflanzen. Glück im Unglück: Durch den nassen Herbst konnte die Aussaat von Wintergetreide nur teilweise durchgeführt werden. In den betroffenen Gebieten dürfte die Hälfte des bestellten Saatgetreides nicht in der Erde gekommen sein. Das spart zumindest die zweite Aussaat.

Auf den überfluteten Grünlandflächen stehen im Frühjahr erst einmal Aufräumarbeiten an. Treibsel, die die Flut mit sich geführt hat, müssen abgefahren werden. Zäune, die der Macht der Wassermassen nicht standhalten konnten, sind vielfach zerstört. Darüber hinaus muss der Aufwuchs mit einem Säuberungsschnitt abgefahren werden. Erst dann kann der 1. Schnitt nachwachsen.

Der Umfang der Schadensfläche ist derzeit schwer abzuschätzen. Durch den ungewöhnlich hohen Rückstau der Zuflüsse von Aller und Leine sowie durch die Bildung von Qualmwasser gehen die Überflutungen zum Jahreswechsel 2023/24 weit über das ausgewiesene Überschwemmungsgebiet von etwa 7.000 Hektar hinaus. In einigen Ortschaften liegt das tatsächlich überschwemmte Gebiet um ein Vielfaches über der amtlich beschriebenen Hochwasserkulisse, die durch den Deichbau der vergangenen Jahre mitbestimmt wurde.

Anders als bei den Versicherungen gegen Sturm, Hagel oder Starkregen ist die Überschwemmungsgefahr bei der Elementarversicherung der Landwirtschaft nicht einbezogen. Das Risiko liegt beim Bewirtschafter und so sind Aller und Leine seit Jahrhunderten zum Schicksalsfluss der Bauern im Aller-Leine-Tal geworden – im Guten wie im Bösen.

Aktuelles

Termine für Kurzentschlossene

Am Samstag, 13. Januar 2024, wird der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide ab 14.30 Uhr eine zentrale Kundgebung im Heidekreis durchführen. Thema: Zuviel ist zuviel – Bauernproteste und Hintergründe. Veranstaltungsort ist der Parkplatz des Weltvogelparks/ Pescheks Hotel (Am Vogelpark, 29699 Walsrode), ehemals Luisenhöhe. Es sprechen Dr. Holger Hennies, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes und Präsident des Landvolk-Landesverbandes Niedersachsen, Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump sowie politische Vertreter des Wahlkreises. Die Anreise der Teilnehmer erfolgt über eine Sternfahrt mit Schleppern.

Am Montag, 15. Januar 2024, stehen um 6 Uhr morgens Busse bereit für die Fahrt zur Demonstration am Brandenburger Tor in Berlin. Abfahrt ist an der Landvolk-Geschäftsstelle in Bad Fallingbostel bzw. bei Möbel Kraft in Buchholz. Um Anmeldung wird gebeten unter *infofb@lv-lueneburger-heide.de* (Heidekreis) bzw. *infobu@lv-lueneburger-heide.de* (Harburg).

Diskussion in lockerer Atmosphäre

Lüneburger Heide (lv). Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide lädt ein zu einem agrarpolitischen Workout am Donnerstag, 18. Januar, um 19.00 Uhr in Neumanns Waldschänke, Lüneburger Straße 187, in 29614 Soltau. Auf dieser Veranstaltung wird in lockerer Atmosphäre über die Zukunft des Landlebens im Spannungsfeld gesellschaftlicher Anforderungen diskutiert. Eingeladen sind Vertreter der Landjugend, der Jugendorganisationen der Parteien sowie Mitglieder des Landvolks und die interessierte Öffentlichkeit.

Die Moderation übernimmt Henning Jensen, Geschäftsführer des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide.

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Kommentar

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

als erstes wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein frohes neues Jahr und alles Gute für 2024.

Normalerweise ist der Januar für die landwirtschaftlichen Betriebe ein ruhiger Monat. Dieses Jahr ist alles anders. Im ganzen Land kämpfen Landwirte zusammen mit Feuerwehren und der Bevölkerung gegen gewaltige Wassermassen und hoffen, dass die Deiche halten. Tausende Hektar sind betroffen, viele Bestände werden das Wasser nicht überleben. Ich möchte mich hier noch einmal bei allen Helfern für ihren Einsatz in den Hochwassergebieten bedanken!

Seit Wochen hält auch ein weiteres Thema die Landwirtschaft in Atem: Kurz vor Weihnachten präsentierte die Bundesregierung ihre Sparpläne, wovon die Landwirtschaft überproportional betroffen war. Die Agrardieselrückvergütung sollte entfallen und die Kfz- Besteuerung in der Land- und Forstwirtschaft sollte zur Regel werden. Nachdem unserem Berufsstand von der Kürzung der Agrarprämie über steuerliche Erschwernisse bis zu erhöhten Wirtschaftsauflagen eine Vielzahl von Belastungen auferlegt worden waren, brachten die zusätzlichen Maßnahmen das Fass zum Überlaufen. Die neuen Regierungsvorhaben stießen auf unseren entschiedenen Widerstand. Zwar ruderte die Regierung nach unseren Protesten etwas zurück, unsere Forderungen sind aber noch nicht erfüllt.

Aus diesem Grund befinden wir uns in einer noch nie dagewesenen Streikwoche. Wir fordern eine Umkehr in der Agrarpolitik und den gesicherten Fortbestand der Dieselrückvergütung. Allein im Heidekreis erreicht die Gasölverbilligung eine Gesamtsumme von jährlich rund zwei Millionen Euro. Ihr Wegfall würde jeden Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche mit zusätzlichen Kosten von etwa 27 Euro belasten. Diesen Verlust können und wollen wir nicht hinnehmen! Überdies lässt die Maßnahme keinen ökologischen Sinn erkennen: Es stehen in der Landwirtschaft zurzeit keine Alternativen zu den Verbrennungsmotoren zur Verfügung. Es gibt keine praxistauglichen Elektrofahrzeuge für schwere Zugarbeiten. Daher entfalten höhere Steuersätze auch keine Lenkungswirkung zur Einsparung von CO_2-Emissionen. Höhere Steuersätze erhöhen somit lediglich die Produktionskosten und schwächen die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft.

Liebe Berufskolleginnen und Berufskollegen, bei allem Engagement für die gemeinsame Sache ist mir eines überaus wichtig: Wir kämpfen für die Anliegen unserer Branche, dabei dürfen wir das Vertrauen, das uns aus großen Teilen der Gesellschaft entgegengebracht wird, nicht verspielen. Wir sollten uns bemerkbar machen, aber nicht gegen gesetzliche und gesellschaftliche Spielregeln verstoßen.

Lassen Sie uns gemeinsam mit allen Organisationen, die uns nahestehen, den Unmut auf die Straße bringen. Gemeinsam sind wir stärker, jedoch lassen wir uns nicht instrumentalisieren von Organisationen oder Menschengruppen, die ganz andere Ziele verfolgen. Ziele, die mit unseren landwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorstellungen nicht vereinbar sind.

Unser Ziel ist eine Korrektur der Landwirtschaftspolitik dieser Bundesregierung, nicht mehr, aber erst recht nicht weniger! Bei allem Protest muss eins sicher sein: Der Dialogfaden zu allen politischen Vertretern darf nicht durchschnitten werden.

Henrik Rump
Vorsitzender

– Mitte Dezember konnte die Ernte der letzten Körnermaisbestände erfolgen..

– Trotz aller Versuche sind immer noch einige Kartoffelfelder unbeerntet.

– Im Südteil des Heidekreises stehen zu Beginn des neuen Jahres noch große Flächen mit Zuckerrüben im Feld..

Fotos: privat

Heidekreis: Viele Rüben noch in der Erde

Nordheide erfolgreicher Zuckerstandort / Insgesamt gute Ernte

Lüneburger Heide (ccp). Unerwartet hohe Ertragszuwächse in den späten Herbstwochen haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass sich die Ernte von Zuckerrüben auf ein weites Zeitfenster geöffnet hat. Rodungen im Dezember brachten oft Spitzenerträge. Dabei waren die Arbeitsbedingungen für Boden und Maschine keineswegs schlechter als im klassischen Erntemonat Oktober. Da auch die Schlagkraft der Roder stieg und ihre Fahrwerke für einen Einsatz auf feuchtem Untergrund optimiert wurden, verlor das im Jahresverlauf steigende Risiko durch Frost und Niederschlag seine Bedrohung – bis zum Jahr 2023.

Ab Oktober behinderten Regenfälle immer wieder die Rodearbeiten, sodass im November und Dezember noch vergleichsweise viele Rüben in der Erde saßen. Die etwas trockeneren Tage Mitte Dezember brachten die Arbeiten nur stellenweise voran. Es zeigte sich aber, dass die Rüben den Frost gut überstanden und qualitativ nicht gelitten haben. Heftige Strukturschäden entstanden allerdings bei der Abfuhr auf den Vorgewenden.

Auch zu Beginn des neuen Jahres stehen im Einzugsgebiet von Nordzucker noch immer ganze Flächen oder Teilflächen im Feld. Wie der Rübenanbauerverband berichtet, betrifft dies auch den Naturraum Walsrode/Fallingbostel/Visselhövede. Im Naturraum Nordheide sollten die Felder geräumt sein. Im mittleren und südlichen Niedersachsen hat sich die Lage etwas entspannt und bis auf Einzelflächen ist mehr oder weniger alles gerodet. In Schleswig-Holstein sind vor allem an der Westküste und im Norden (Angeln und Eckernförde) noch erhebliche Rübenmengen im Feld.

Die Mengenerträge der Rüben sind nach einem milden Herbst und ausreichend Bodenfeuchte erfreulich. Trotz vergleichsweise vieler Sonnenstunden im September blieben die Zuckergehalte jedoch hinter den Erwartungen zurück. Gründe dafür sind u.a. in der späten Aussaat, der Trockenphase im Juni mit Wachstumsverzögerungen und der geringeren Anlage von Speichervermögen für Zucker zu sehen. Außerdem dürften die warmen Nächte im September mit zu Veratmungsverlusten geführt haben. Die Tageswerte in den Fabriken zeigten selbst in den letzten Dezemberwochen wieder eine leicht fallende Tendenz bei den Zuckerprozenten.

Für die Nordheide meldet der Anbauerverband einen Rübenertrag Mitte 80 Tonnen je Hektar (t/ha) mit einem vergleichsweise hohen Zuckergehalt von 16,99 Prozent. Der Naturraum ist damit auf den vordersten Plätzen im Verbandsgebiet. Walsrode/Fallingbostel/Visselhövede hat Ernten Ende 70 t/ha mit 16,3 Prozent eingefahren. Damit erreichen beide Naturräume ein überdurchschnittliches Ergebnis im Zuckerertrag im Vergleich zum fünfjährigen Durchschnitt. Die Gesamtabzüge erreichten aufgrund der nassen Witterung Werte, die aus den vergangenen Jahren nicht mehr bekannt waren. Die Verarbeitung der Rüben verlief den Angaben zufolge insgesamt zufriedenstellend. Kleinere technische Störungen im Werk Uelzen sorgten an einzelnen wenigen Tagen für geringere Verarbeitungsleistung. Aktuell rechnet Nordzucker mit einem Kampagneende Anfang Februar.

Da das Anwendungsverbot von Glyphosat bis zum 30. Juni 2024 ausgesetzt ist, bleibt die bisher erlaubte Anwendungen zugelassener Produkte im Frühjahr, wie z.B. die Anwendung auf Mulchsaatflächen vor der Saat, möglich. Bis zum 30. Juni 2024 will die Bundesregierung neue Bestimmungen vorlegen. Zu beachten bleibt, dass 2024 das letzte Anwendungsjahr für Debut und alle Produkte mit diesem Wirkstoff sein wird. Die Aufbrauchfrist endet in diesem Sommer.

Zentraler Protest gegen Agrarpolitik

Landvolk organisiert Sternfahrt

Lüneburger Heide (ccp). Die Pläne der Bundesregierung zur Streichung von Steuervergünstigungen für die Land- und Forstwirtschaft haben nach der Großdemonstration in Berlin am 18. Dezember 2023 weitere Proteste ausgelöst. Schon vor der Aktionswoche des Bauernverbandes vom 8. bis zum 15. Januar 2024 haben Landwirte in einzelnen Aktionen die heiße Phase des Widerstands eingeläutet. Im Verbandsgebiet kam es in vielen Ortschaften zu Schlepperdemonstrationen, die den Stopp der Agrardieselpläne und eine Fortsetzung der Steuerbefreiung für landwirtschaftliche Kraftfahrzeuge forderten. Dabei stießen die Beteiligten auf großes Verständnis aus der Bevölkerung. Unternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche bekundeten ihre Solidarität und boten ihre Unterstützung bei weiteren Aktionen an.

Am Donnerstag, 4. Dezember 2024, folgte eine erste politische Reaktion auf die Proteste der Landwirte. „Die Befreiung von der Kfz-Steuer für land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge bleibt erhalten“ verkündete ein Sprecher der Regierung. Wie es weiter hieß, werde der Ausstieg aus der Beihilfe für den Verbrauch von Agrardiesel von derzeit 21,48 Cent je Liter zeitlich gestreckt. Es ist vorgesehen, die Begünstigung im Jahr 2024 um 40 Prozent und in den Jahren 2025 und 2026 um jeweils weitere 30 Prozent zu reduzieren.

Das Landvolk begrüßte den Vorschlag, beharrte aber auf seiner Forderung eines kompletten Erhalts der Dieselrückvergütung. „Die Aktionen gegen die Pläne der Regierung gehen unverändert weiter“, hieß es sowohl vom Deutschen Bauernverband, als auch von den Landesverbänden und dem Kreisverband Lüneburger Heide.

Am 5. Januar 2024 informierte der Landvolk-Kreisverband die regionale Presse über die Auswirkungen der Regierungsmaßnahmen auf die örtlichen Betriebe und stellte die bevorstehenden Aktivitäten vor. Darauf folgte zu Wochenbeginn (8. Januar) die massive Fortsetzung der Bewegungsfahrten im gesamten Verbandsgebiet. Bereits morgens um 5.30 Uhr zogen sich die kilometerlangen Lichtbänder der Schlepperkolonnen über die Straßen. Teilweise bildeten die Fahrzeuge ein Spalier entlang viel befahrener Bundesstraßen. Von Autobahnbrücken sendeten parkende Trecker mit Plakaten und Rundumleuchten ihre Botschaft an den passierenden Verkehr. Allein im Heidekreis waren 22 Brücken Schauplatz der Aktion. Begleitend zu den Demonstrationen drückten Gummistiefel, die an Ortsschildern hängen, einen stummen Protest gegen die politischen Maßnahmen aus und trugen den bäuerlichen Widerstand in das öffentliche Bewusstsein.

Am Samstag, 13. Januar 2024, wird der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide ab 14.30 Uhr eine zentrale Kundgebung im Heidekreis durchführen. Thema: Zuviel ist zuviel – Bauernproteste und Hintergründe. Veranstaltungsort ist der Parkplatz des Weltvogelparks/Pescheks Hotel (Am Vogelpark, 29699 Walsrode), ehemals Luisenhöhe. Es sprechen Dr. Holger Hennies, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes und Präsident des Landvolk-Landesverbandes Niedersachsen, Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump sowie politische Vertreter des Wahlkreises. Die Anreise der Teilnehmer erfolgt über eine Sternfahrt mit Schleppern.

Am darauffolgenden Montag, 15. Januar 2024, stellt das Landvolk Busse für die Fahrt zur Demonstration am Brandenburger Tor in Berlin zur Verfügung. Abfahrt ist jeweils um 6 Uhr morgens in Bad Fallingbostel (LV-Geschäftsstelle) und in Buchholz (Möbel Kraft). Um Anmeldung wird gebeten unter *infofb@lv-lueneburger-heide.de* oder 05162 903100 (Heidekreis) bzw. *infobu@lv-lueneburger-heide.de* (Harburg).

Im Anschluss an die Pressekonferenz in Bad Fallingbostel warben Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump und Geschäftsführer Henning Jensen für die Gummistiefelaktion an Ortsschildern.
Foto: Precht

Just Farming für das Agrarbüro

Landdata-Tochter bietet vereinfachtes System der Datenverarbeitung

Lüneburger Heide (ccp). Die Datenflut in den landwirtschaftlichen Büros steigt und trotzdem wird die Nutzung moderner Hilfsmittel für die Datenverarbeitung nur zögerlich in Anspruch genommen.

Das Landvolk Lüneburger Heide bietet seinen Mandanten bereits seit Jahren die Möglichkeit, über das Computerprogramm Adnova Plus die heimische Buchführung auf elektronischem Wege an die Buchstelle anzubinden. Mit dem System können Belege, aber auch Daten anderer Art zwischen den Beteiligten ausgetauscht und für das Banking bzw. die Erfolgsermittlung bearbeitet werden. Inzwischen hat die Landdata, die auch adnova plus betreibt, ein weiteres Verfahren der digitalen Buchführung unter dem Namen just farming entwickelt. Die junge Landdata-Tochter besticht durch ihre unkomplizierte Schlichtheit und trägt dem Bedürfnis der Anwender Rechnung, einen Großteil der Buchführung mobil über das Smartphone abzuwickeln.

Landvolk-Geschäftsführer Henning Jensen ist begeistert von just farming und bietet den Landvolk-Mitgliedern einen kostenlosen Test des Programms. „Wir schalten Sie unverbindlich frei und Ihr Buchstellen-Mitarbeiter richtet das Programm ein“, sagte Jensen anlässlich einer Zoom-Konferenz, auf der die Handhabung von just farming vorgestellt wurde. Aufgrund seiner übersichtlichen Struktur kann das Programm im etwa zweistündigen Selbststudium erschlossen werden.

Just Farming besteht aus einem sogenannten Farm Book, das vier Elemente vereint. Diese ermöglichen zuerst die digitale Erfassung der Belege über Smartphone, E-Mail, Scanner etc. Im zweiten Baustein werden Kontoumsätze und Belege sortiert und geprüft, während im folgenden Schritt bei Bedarf Zahlungen direkt ausgeführt werden können. Letztlich bietet sich die Möglichkeit, betriebliche Auswertungen, Betriebszweigabrechnungen und steuerliche Dokumente abzurufen.

Das System ist bereits deutschlandweit im Einsatz und das Landvolk freut sich auf eine intensive Nutzung auch im Kreisverband Lüneburger Heide. Die jährlichen Kosten betragen aktuell 60 Euro pro Betrieb.

Milchpreis lässt Bilanzen glänzen

Analyse der Jahresabschlüsse 2022-23 / Allzeithoch bei den Betriebsergebnissen

Lüneburger Heide (bb). Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in nahezu allen Betriebstypen hat zu einem Allzeithoch bei den Wirtschaftsergebnissen geführt. Nach den Zahlen der landwirtschaftlichen Buchstellen des Landvolks Lüneburger Heide stiegen die Erzeugerpreise im Wirtschaftsjahr 2022/23 gegenüber den Betriebsmittelpreisen überproportional an. Dadurch kletterten die Gewinne im Durchschnitt der Betriebe auf 142.000 Euro und führten zu einer Steigerung um 31 Prozent gegenüber dem Vorjahr, das bereits überdurchschnittlich gut ausgefallen war.

Bei der durchgeführten Datenabfrage des Wirtschaftsjahres 2022/2023 lagen rund 200 Jahresabschlüsse vor. Davon sind 158 identische Betriebe mit mehr als zehn Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) berücksichtigt, deren Jahresabschlüsse seit mindestens fünf Jahre vorliegen. Diese Betriebe bewirtschaften im Schnitt eine Fläche von 113 Hektar mit einem über Jahre hinweg konstanten Grünlandanteil von ca. 28 Prozent. Den größten Anteil an der Ackerfläche hat der Mais mit 28 Prozent, gefolgt vom Roggen mit elf Prozent. In Summe hat das Getreide einen Anteil von ca. 28 Prozent an der Fruchtfolge. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Anbauverhältnis bei den Betrieben annähernd gleichbleibend. Die Erträge der Ernte 2022 waren im Verbandsgebiet des Landvolkes Lüneburger Heide etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Von den 113 Hektar bewirtschafteter Fläche sind 76 Hektar hinzugepachtet, 37 Hektar befinden sich durchschnittlich im Eigentum der ausgewerteten Betriebe.

Der durchschnittliche Gewinn der 158 Betriebe lag im Wirtschaftsjahr 2022/2023 bei 142.000 Euro und damit ca. 34.000 Euro über dem Vorjahr 2021/2022 mit einem Gewinn von 108.457 Euro. Dies entspricht einer Ergebnissteigerung von ca. 31 Prozent. Vom Gewinn müssen noch Steuern, Lebenshaltung, private Versicherungen, Altenteil, Vermögensaufbau und Investitionen getätigt werden. Trotz erheblich verbesserter wirtschaftlicher Lage haben die Betriebe kaum mehr investiert. Investitionen in Maschinen sind zwar gestiegen, in Ställe und Wirtschaftsgebäude dagegen zurückgegangen. Der Eigenkapitalanteil ist in dem Auswertungsjahr gestiegen, die Verbindlichkeiten sanken leicht und liegen bei 452.000 Euro pro Betrieb. Während im WJ 2021/2022 Preissteigerungen bei Betriebsmitteln aufgrund von Vorauskauf oder laufenden Lieferverträgen noch eine untergeordnete Rolle spielten, zogen die Preise für Betriebsmittel im WJ 22/23 um ca. 16 Prozent an (Quelle: DBV)

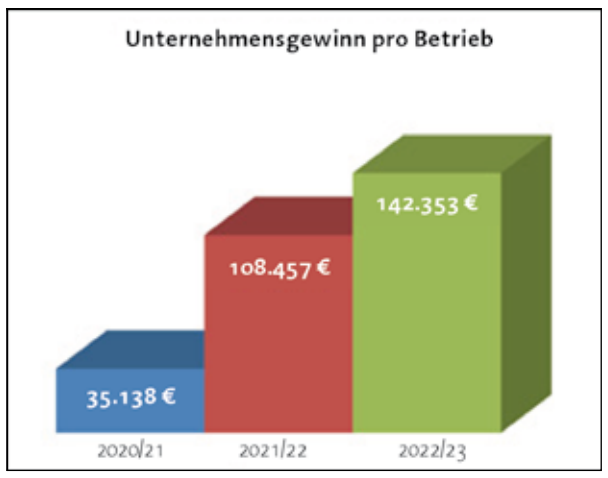
Bei der aktuellen Datengrundlage befinden sich bei den spezialisierten Schweinemastbetrieben und Schweinehaltung im geschlossenen System lediglich drei Betriebe in der Datenzusammenstellung. Eine belastbare Auswertung ist in diesem Fall für die Region nicht möglich. Betrachtet man überregionale Ergebnisse konnte sich die Schweinehaltung im WJ 2022/23 von den Auswirkungen der Corona-Pandemie und der Schweinepestbedingten Exportbeschränkungen deutlich erholen. Das abgelaufene Wirtschaftsjahr führte auch in der Schweinhaltung zu einem Allzeithoch. Nach Auswertung der deutschlandweiten Buchführungsergebnisse durch den deutschen Bauernverband lagen die Gewinne in der Veredelung im WJ 2021/22 bei 47.000 Euro/Betrieb und im WJ 2022/23 bei rund 100.000 Euro/Betrieb. Hier ist also eine Verdoppelung festzustellen. Ursache dafür sind auch in diesem Bereich überproportional gestiegene Erzeugerpreise.

Bei den spezialisierten Milchviehbetrieben befinden sich 31 Betriebe in der Auswertung. Diese bewirtschaften eine Fläche von 162 Hektar LF, bei einem Grünlandanteil von 40 Prozent. An der LF hat hier das Grünland den größten Anteil, gefolgt von Mais mit 35 Prozent. Im Durchschnitt halten die Milchviehbetriebe 177 Kühe pro Betrieb, mit einer Milchleistung von 9.600 kg/Kuh/Jahr. Die Bestandsgröße sowie die Milchleistung waren in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Der Gewinn lag in dieser Gruppe bei durchschnittlich 305.431 Euro. Der Milchpreis in 2022/2023 lag mit 53 Cent/kg zzgl. MwSt. auf dem langjährig höchsten Niveau und 10 Cent/kg über dem Vorjahr.

In der Gruppe der spezialisierten Ackerbaubetriebe befinden sich 37 Betriebe. Diese bewirtschaften 115 Hektar, mit 24 Prozent Mais als größte Kultur, gefolgt von Kartoffeln mit 18 Prozen und Roggen mit 11 Prozent. In dieser Gruppe befinden sich einige spezialisierte Kartoffelbetriebe. Mit 18 Prozent Kulturanteil ist die Kartoffel in der Fruchtfolge ein wichtiges Stellenglied. Durch Tausch von Kartoffelflächen mit anderen Betrieben ist der Anteil auf der gesamten landwirtschaftlichen Fläche aber geringer. Im Durchschnitt über alle ausgewerteten Betriebe macht die Kartoffel lediglich 6,3 Prozent der LF aus. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2022/2023 steigen die Verkaufserlöse und führten zu einem verbesserten Ergebnis in dieser Gruppe. Gestiegene Kosten bei den Betriebsmitteln konnten dabei überkompensiert werden. Die Gewinne stiegen von 55.500 Euro im WJ 2021/2022 auf einen Gewinn von 70.500 Euro/Betrieb.

Die enormen Unterschiede sind nicht nur in den Betriebstypen zu verzeichnen. Vergleicht man das obere Viertel mit dem unteren Viertel der Betriebe, ist die Spannweite im Betriebseinkommen pro Hektar sehr groß. Die erfolgreichen Betriebe erzielen bessere Naturalerträge und Leistungen als das untere Viertel und weisen dabei auch eine größere Betriebsstruktur auf. Deutlich wird das z. B. an der Milchleistung. Das obere Viertel der Betriebe erzielt 10.200 kg Milch/Kuh/Jahr, das untere Viertel lediglich 7.500 kg Milch/Kuh/Jahr. Während der durchschnittliche Gewinn aller Betriebe bei rund 142.000 Euro liegt, beträgt die Gewinnspanne zwischen dem obersten und untersten Viertel der Betriebe annähernd 350.000 Euro.

Die verbesserte wirtschaftliche Lage führte zu einer höheren Eigenkapitalbildung von ca. 44.000 Euro/Betrieb. Trotz verbesserter Wirtschaftlichkeit und deutlich höherer Gewinne sind Investitionen in Ställe oder Wirtschaftsgebäude merklich rückläufig. Grund dafür sind auch gestiegene Baukosten und stark gestiegene Finanzierungskosten. Blickt man auf das laufende Wirtschaftsjahr sind die Erzeugerpreise aber auch Kosten für Betriebsmittel in vielen Bereichen rückläufig. Festzustellen ist bereits, dass die Rekordergebnisse aus dem Wirtschaftsjahr 2022/2023 im laufenden Wirtschaftsjahr nicht wieder zu erreichen sind. Am stärksten betroffen werden die Futterbaubetriebe aufgrund stark rückläufiger Milchpreise sein. Abzuwarten bleiben die Auswirkungen der Diskussion um ansteigende CO_2-Preise, Dieselrückvergütung oder der mögliche Wegfall der KFZ-Steuerbefreiung für landwirtschaftliche Fahrzeuge. Auch weltweite Krisen und Konflikte können noch Einfluss auf Erzeuger- und Betriebsmittelpreise haben.



Die Unterschiede zwischen dem obersten und untersten Viertel zeigen bei vielen Betrieben noch enorme Reserven für die Betriebs- und Leistungsentwicklung auf. Gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten gilt es die Kenntnis über die eigene Erlös- und Kostensituation zu haben. Dies gelingt durch zeitnahe betriebswirtschaftliche Auswertungen um entsprechend gezielt und effizient handeln zu können.

Positiv wirkten vor allem:	in %
Ertrag Milch	27,1
Ertrag Schweinhaltung	31,5
Ertrag Getreide	26,8
Ertrag Öl- und Hülsenfrüchte	48,5
Negativ wirkten vor allem:	
Futtermittel	14,5
Viehzukäufe	28,2
Aufwand Düngemittel	22,1

Veränderungen WJ 2022/23 zum Vorjahr — Quelle: DBV

Schröder-Meyer jetzt Vorsitzende bei der Heidesand

Bei der **Heidesand Warengenossenschaft** mit Sitz in Scheeßel steht künftig eine Vorsitzende an der Spitze des Ehrenamtes. Auf der Mitgliederversammlung wurde Maren Schröder-Meyer, bisher Vorsitzende des Aufsichtsrates, in den Vorstand gewählt. Das Gremium wählte aus seiner Mitte die 50-jährige Landwirtin aus Reeßum-Bittstedt zur Vorsitzenden des Führungsorgans. Schröder-Meyer ist Landwirtin und bewirtschaftet einen Schweinmastbetrieb mit Ackerbau in der Region Sottrum. Die Position des Aufsichtsratsvorsitzenden hat jetzt Marko Vagt inne, er kommt aus Achim-Bollen.

Schröder-Meyer löst in ihrer neuen Funktion bei der Heidesand den Landwirt Heiner Meyer aus Stemmen ab, der nach 34-jähriger Tätigkeit im Ehrenamt der Heidesand mit viel Lob und Anerkennung verabschiedet wurde. Ebenso wurde nach 37 verdienstvollen Jahren Fritz-Jürgen Gerke aus dem Ehrenamt verabschiedet.
In Folge einer Satzungsänderung gehören künftig auch die beiden Geschäftsführer Klaus-Dieter Masselink und Lorenz Baden dem Vorstand der Heidesand an. Bisher war der Vorstand ausschließlich ehrenamtlich besetzt.

Wechsel im Ehrenamt der Centralheide

Ein Wechsel in Vorstand und Aufsichtsrat vollzog sich auf der jüngsten Mitgliederversammlung der **Raiffeisen-Warengenossenschaft Centralheide** in Soltau. Corinna Oelfke aus Vierde wurde in den Vorstand und Matthias Evers aus Rethem-Moor in den Aufsichtsrat gewählt. Sie lösen Gerhard-Adolf Bostel aus Benzen und Friedrich Oelfke aus Vierde ab, die nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit mit dem Dank der Mitglieder verabschiedet wurden. Bostel, der das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden innehatte, erhielt für seine Verdienste die Ehrennadel des Verbandes.

Bezirke wählen neue Delegierte

Mitgliederversammlungen der Verbände Soltau und Neuenkirchen

Soltau (ccp). Da die Landvolk-Bezirke Soltau und Neuenkirchen alljährlich den Reigen der Mitgliederversammlungen eröffnen, fanden hier die ersten Wahlen nach der neuen vom Kreisverband erlassenen Satzung statt. Das jetzt gültige Regelwerk war auf der jüngsten Delegiertenversammlung beschlossen worden, um eine Verschlankung der Organisationsstruktur herbeizuführen. Gemäß der neuen Satzung wählt künftig jeder Bezirksverband aus seiner Mitte unabhängig von der Zahl seiner Mitglieder grundsätzlich zwei Delegierte in die Delegiertenversammlung (Kreisverbandsversammlung). Darüber hinaus kann für je angefangene 50 Mitglieder im Bezirksverband jeweils ein weiterer Delegierter gewählt werden. Die Entsendung von Ortsvertrauensleuten und Delegierten aus Ortsverbänden direkt in die Kreisverbandsversammlung ist nicht mehr vorgesehen. (Wir berichteten ausführlich in der Dezember-Ausgabe).

Im Bezirk Soltau wurden als Delegierte der Vorsitzende Niklas Winkelmann (Leitzingen) sowie Hans-Jürgen Sander (Barmbruch), Constantin Precht (Frielingen), Torben Lütjens (Wolterdingen), Rainer Cassebaum (Falshorn) und Thees von Felde (Wolterdingen) vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Da der Bezirk Soltau über eine entsprechende Mitgliederzahl verfügt, kann im nächsten Jahr noch ein weiterer Platz besetzt werden.

Landvolk-Vorsitzender Henrik Rump, die gewählten Delegierten Sascha Eimer, Bezirksvorsitzender Jens-Wilhelm Witte, Torben Witte, Nele Brockmann und Marius Vorwerk sowie der Referent Marco Mohrmann (v.l.). Foto: Privat

Der Bezirk Neuenkirchen ernannte den Vorsitzenden Jens-Wilhem Witte sowie Sascha Eimer, Torben Witte, Nele Brockmann und Marius Vorwerk einstimmig als Vertreter in der Delegiertenversammlung. Mit seinen 153 Mitgliedern kann der Bezirk Neuenkirchen maximal sechs Delegierte benennen.

Henrik Rump, seit November 2023 frisch gewählter Vorstandsvorsitzender des LV-Kreisverbandes, bekräftigte auf den Mitgliederversammlungen der Bezirke Soltau und Neuenkirchen seine Absicht, auch künftig die Tradition seiner Vorgänger aufrecht zu erhalten und als Ansprechpartner auf den Mitgliederversammlungen präsent zu sein. Ebenso wird der agrarpolitische Überblick des Vorsitzenden auch in den nächsten Jahren zum festen Programm der Veranstaltungen gehören.

Bezirk Soltau: Bauernmarkt erfolgreich

In Soltau übernahm noch einmal der Altvorsitzende Jochen Oestmann den agrarpolitischen Überblick und informierte über die Politik der EU-Kommission zur Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln. Er begrüßte das vorläufige Scheitern des SUR-Abkommens, dessen Inkrafttreten gerade in Schutzgebieten zu existenzbedrohenden Einschränkungen geführt hätte. Die Kulisse der Roten Gebieten ist – wie Oestmann sagte – erneut ausgeweitet worden, da nun das Potenzial des Bodens zum Abbau von Nitrat berücksichtigt werden muss. Ein flächendeckendes Messstellennetz soll in vier bis fünf Jahren vorhanden sein.

Geschäftsführer Henning Jensen gab einen Rückblick auf die Landvolk-Aktivitäten im vergangenen Jahr und wies auf die erfolgreichen Einsätze des Kampagne-Partners „Eure Landwirte – Echt grün“ hin. Darüber hinaus erfolgte eine Vielzahl von Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit sowohl vor Ort als auch im Rahmen der sozialen Medien.

Zur Lage der Forstwirtschaft berichtete Bezirksförster Stephan Nachreiner. Bei einem Jahresniederschlag von 1.000 Millimeter Regen sind die Sorgen der Waldbesitzer etwas gemildert. Nach einem trockenen Frühsommer konnte in den Beständen eine allmähliche Erholung der gestressten Bäume beobachtet werden.

Auf dem Holzmarkt zeigte die Preistendenz 2023 nach unten. Spanholz liegt mit einem Erlös von 22 Euro je Raummeter in der Talsohle. Auch für Palettenholz wird kaum mehr als 30 Euro gezahlt. Als durchschnittlich wurden die Export-Nachfrage und der Bedarf hiesiger Sägewerke bezeichnet. Der Einschlag wurde im Jahr niedrig gehalten und nur das Nötigste durchgeführt, um Markt und Preis stabil zu halten. Beim Blick ins nächste Jahr sah Nachreiner leichte Erholungstendenzen: „Langsam springt der Markt wieder an“.

Vorsitzender Niklas Winkelmann bezeichnete in seinem Jahresbericht die erneute Teilnahme des Landvolks am Bauernmarkt in Soltau als erfolgreiche Aktion der Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem Infomobil von „Echt Grün“ konnten etwa 800 Personen an einem Tag erreicht werden. Auch die Feldrundfahrt erwies sich trotz Regens als gelungene Unternehmung, die der Verband weiter im Programm behalten sollte.

In seiner Rückschau auf 30 Jahre Landvolk-Arbeit brachte der ehemalige Geschäftsführer Klaus Grünhagen die Alten zum Schmunzeln und die Jungen zum Staunen. Zahlenmäßig stark vertreten waren in den 90er Jahren noch die selbständigen Organisationen: Volksbanken in Bispingen, Soltau und Walsrode, Viehverwertungen in Soltau, Walsrode und Neuenkirchen – aber nur ein Faxgerät beim Landvolk, das vom Maschinenring gestiftet worden war. Der Arbeitskreis junger Landwirte diskutierte besorgt über die große Agrarreform 1993, die das Ende der Marktordnungen und die Entkoppelung der Subventionen bedeutete. Der Durchschnittsgewinn der Betriebe sackte in unmittelbarer Folge für viele Jahre unter den Privatverbrauch. Auf der Suche nach alternativen Einkommensmöglichkeiten gelangten viele Betriebe zur Energieerzeugung und entfachten den Biogasboom im Heidekreis.

„Wenn die Märkte gut liefen, hörten wir Vorträge von Journalisten, wenn sie schlecht liefen, kamen die Sozioökonomen“, bemerkte Grünhagen und verwies auf das immerwährend Auf und Ab der landwirtschaftlichen Konjunktur. „Alle Produktionszweige haben gute und schlechte Jahre gesehen – Sauenhalter überwiegend schlechte.“

Aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Berater bei Hofübergaben nannte Grünhagen vier Erscheinungen, die den gesellschaftlichen Wandel deutlich machen: Immer mehr Betriebe werden nach dem Generationswechsel nicht mehr bewirtschaftet – die Gegenstandswerte betragen inzwischen eine Million Euro bei 25 Hektar Fläche – weichende Erben sind kritischer und die Ansprüche der Übergeber sind gestiegen. Zum Schluss lautete der Rat an wachstumswillige Unternehmer: Erst gut sein oder besser werden, bevor man größer wird.

Bezirk Neuenkirchen: Kritik an Agrarpolitik

Auf der Mitgliederversammlung des Landvolk-Bezirks Neuenkirchen gehört eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Agrarpolitik zum Jahresbericht des Vorsitzende Jens-Wilhelm Witte. „Die Politisierung des Pflanzenschutzes und der dazugehörigen Wissenschaft schadet der Umwelt, dem Verbraucher und der Landwirtschaft mehr, als dass sie von Nutzen ist“, sagte Witte. Am Beispiel des Kartoffelbaus mit dem jüngst erlebten Krautfäuledruck beschrieb er, wie wichtig der Einsatz von Fungiziden ist. „Das zeigt auf, was für eine Farce die pauschalen Pflanzenschutzreduktionsziele der EU-Kommission eigentlich sind.“ Schließlich sei es der Regen, der die Intensität des Pflanzenschutzes vorgebe und nicht ein EU-Beamter, die Politik oder eine NGO.

Im Hinblick auf die Nutztierhaltung erkennt Witte kein Interesse der Politik an einer starken Veredlung. Ein Abbau der Schweinehaltung scheine in der Politik über die Parteien hinweg Konsens zu sein. „Seitdem ich den Vorsitzenden hier mache, ist jedes Jahr die Zahl der Sauenhalter in Niedersachsen deutlich gesunken - sei es einmal durch fehlende Einnahmen, im Wesentlichen aber durch politische Ungewissheit, da die permanent neuen Vorgaben eher Frust als Lust schaffen.“

Landvolk-Geschäftsführer Henning Jensen, Kreislandwirt Jochen Oestmann, Bezirksvorsitzender Niklas Winkelmann und LV-Vorsitzender Henrik Rump (v.l.).

Auf den oft zitierten Satz von Landwirtschaftsminister Cem Özdemir, dass auch er unter den Betriebsaufgaben leide, sagte Witte: „Es geben keine Betriebe auf, es geben die Menschen dahinter auf, die für sich und oftmals auch für ihre Familie in der Landwirtschaft keine Perspektive mehr sehen.“ Interessant werde in nächster Zeit die Haltung des Ministers zum Thema Glyphosat. Da sich Cem Özdemir bei den meisten unbeliebten Themen hinter der EU verstecke, („sorry wir können nichts machen, Vorgaben aus Brüssel“) könne man gespannt sein, wie er auf die erneute EU-Zulassung des Totalherbizids reagiert und die Entscheidung möglicherweise umschifft. „In der ganzen Diskussion um Pflanzenschutz, Glyphosat und Mineraldünger vermisse ich, dass mal irgendjemand den volkswirtschaftlichen Nutzen dieser synthetisch hergestellten Betriebsmittel benennt“, sagte Witte.

Henrik Rump, Vorsitzender des LV-Kreisverbandes, befürchtet, dass die EU-Zulassung von Glyphosat mittels hoher nationaler Auflagen durch die Hintertür blockiert wird. Zwar sei die Strategie zur Verringerung des chemischen Pflanzenschutzes erst einmal vom Tisch, aber neue gesetzliche Vorstöße seien in den kommenden Jahren weiterhin zu erwarten. Der großflächige Umstieg auf Öko-Landwirtschaft kann laut Rump den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel nicht auffangen, da der Bio-Markt die zusätzlichen Mengen gar nicht verkraften würde.

Im Bericht aus der Landvolk-Geschäftsstelle verwies Rump auf den Vertrag zur Entschädigung für die Inanspruchnahme von Leitungstrassen. Das Landvolk hat an den Verhandlungen engagiert mitgewirkt. Die Ergebnisse könnten für weitere Vorhaben z. B. bei Wasserstoff-Leitungen dienen. Das Ziel einer dauerhaften Entschädigung musste aufgegeben werden, weil höherrangige Gesetzesnormen dies nicht zuließen. Bei Fragen zur Nutzung von Windenergie empfahl Rump die fachliche Expertise der Berater aus dem Landvolk-Kreisverband. Er verwies außerdem auf das Angebot der Landvolk-Buchstelle zur Vereinfachung der Büroarbeit. Hier steht ein überarbeitetes leicht bedienbares Programm zur elektronischen Anbindung des Betriebes an die Buchstelle zur Verfügung.

Mit Blick auf die aktuelle Arbeit der Landesregierung in Hannover bedauerte Rump, dass der Niedersächsische Weg auf politischer Ebene ins Stocken geraten sei.

Marco Mohrmann, Agrarpolitischer Sprecher und Generalsekretär der CDU Niedersachsen, setzte in seinem Referat dieses Thema fort und berichtete von einer schwierigen Zusammenarbeit mit dem grün geführten Landwirtschaftsministerium, das in enger Zusammenarbeit mit dem ebenfalls grünen Umweltministerium arbeite. „Da finden sich nur wenige Praktiker in maßgeblichen politischen Positionen“. Außerdem fehle eine realistische Folgenabschätzung bei vielen Maßnahmen.

„Ohne Netzausbau ist keine Energiewende möglich“, sagte Mohrmann weiter. Auch ein Zubau von Windkraftanlagen ist seiner Meinung nach sinnlos, wenn die Netzkapazitäten fehlen. Kritsch sieht der Landespolitiker auch die Entwicklung in der Tierhaltung. Der Wert dieses Produktionszweiges werde in der Politik allerdings viel zu wenig beachtet. Zu hohe Standards würden die Selbstversorgung auf mittlere Sicht gefährden.

Fortbildung Pflanzenschutz 2024

Seminare finden online und in Präsenz statt

Lüneburger Heide (lv). Die Bezirksstelle Uelzen der LWK Niedersachsen führt ihre Pflanzenschutztagungen für das aktuelle Winterhalbjahr 2023/2024 als Webseminar- und Präsenzveranstaltungen durch. Es werden die Themenbereiche „Neue rechtliche Anforderungen“, „Integrierter Pflanzenschutz in Getreide, Raps, Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben“ und „Anbauempfehlungen für 2024“ behandelt.

Die vierstündigen Veranstaltungen werden als Fort- und Weiterbildungsmaßnahme zur Sachkunde im Pflanzenschutz anerkannt. Nach erfolgreicher Teilnahme wird bei Bedarf eine kostenpflichtige Fortbildungsbescheinigung ausgestellt. 2024 müssen sich diejenigen wieder fortbilden, deren letzte Teilnahmebescheinigung im Januar 2021 ausgestellt wurde.

Folgende Termine sind vorgesehen:

Präsenzveranstaltung Uelzen:
5. Februar 2024, 14.00 Uhr,
Webcode: 33009731

Präsenzveranstaltung Bad Fallingbostel:
9. Februar 2024, 8.30 Uhr Uhr,
Webcode: 33009733

Webseminar:
13. Februar 2024, 8.30 Uhr,
Webcode: 33009447

Präsenzveranstaltung Lüchow:
14. Februar 2024, 8.30 Uhr,
Webcode: 33009734

Webseminar:
20. Februar 2024, 8.30 Uhr,
Webcode: 33009448

Weitere Infos und Anmeldung für alle Veranstaltungen, nur online bis spätestens zwei Tage vor dem Termin unter *www.lwk-niedersachsen.de* und dem jeweiligen Webcode. Wichtig: Verwenden Sie nur folgende Internet-Browser in der aktuellen Version: Google-Chrome, Mozilla Firefox, Microsoft Edge oder Safari. Bitte beachten Sie, dass nur angemeldete Personen teilnehmen können!

Ohne Pflug ackern – geht das?

Regenerative Landwirtschaft eröffnet neue Perspektiven des Ackerbaus

Wolterdingen (ccp). Das schönste Wappen in der Welt, das ist der Pflug im Ackerfeld. Das Dreigestirn von Pflug, Ernte und täglich Brot hat dem Urahn aller Ackergeräte eine nahezu sakrale Bedeutung beschert. Ohne den Pflug war Ackerbau lange Zeit nicht vorstellbar. Neue ökologische Herausforderungen haben die alten Gewissheiten jedoch ins Wanken gebracht. Durch technische und agrochemische Fortentwicklungen konnte sich ein Modell entwickeln, das alternative Formen der Agrarkultur anbietet.

Der Landwirt Carsten von Felde aus Wolterdingen (Heidekreis) praktiziert dies seit 18 Jahren. Der Pflug verließ schon damals den Hof und seither gehört das Verfahren der wendenden Bodenbearbeitung der Vergangenheit an. Die Aufgabe der Bodenlockerung übernahm allein der Grubber. Das Anbausystem ist mit dem Namen Mulchsaat in die ackerbauliche Diskussion eingegangen: Die Hauptfrucht wird in die mechanisch gelockerten Pflanzenreste der Vorfrucht oder in die abgestorbene Zwischenfrucht eingesät.

Was waren die Beweggründe für den Schwenk in der Ackerwirtschaft?

Die Antworten gibt der Hofnachfolger, Thees von Felde, der den Ansatz des Vaters mit großer Begeisterung fortführt. Er ist vor wenigen Jahren noch einen Schritt weitergegangen und verzichtet sogar weitgehend auf den Grubber. Regenerative Landwirtschaft heißt das neue Verfahren und ist die konsequente Umsetzung jener Gedanken, die den Vater schon vor Jahren überzeugt hatten. Es sind vor allem fünf Ziele, die die regenerative Landwirtschaft verfolgt: Wasser sparen – Nährstoffe im Boden speichern – Erosion verhindern – Biodiversität erhalten – und rentabel wirtschaften.

Wie das in der Praxis aussieht, wollen Carsten und Thees von Felde dem Besucher gern demonstrieren. Die Direktsaat-Drillmaschine Sky Miniboss ist das Herzstück des modernen Anbauverfahrens. Sie gehört seit wenigen Monaten zum Maschinenpark auf dem Hof und steht einsatzbereit in der Scheune. Auf dem Acker soll sie zeigen, wie Direktsaat funktioniert. In den vorangegangenen 48 Stunden hat es 30 mm geregnet und dem Besucher erscheint es unverantwortlich, für eine Demonstration knöcheltiefe Spuren in den Acker zu fahren. Die Wolterdinger Landwirte schmunzeln, sie wissen, dass die Befahrbarkeit ihres Ackers mit den Bedingungen eines herkömmlich bearbeiteten Bodens nicht vergleichbar ist. Trotzdem: Auf meine Bitte bleibt das Gespann stehen und wir belassen es bei einer Feldbegehung. Die Gummistiefel hätten im Auto bleiben können, denn auf dem frisch gedrillten Acker sinkt der Tritt kaum ein - kein Matschen, keine Staunässe. Die Bodenstruktur trägt. Vierzehn Tage zuvor ist die Direktsaat-Drille zur Bestellung des Wintergetreides ein einziges Mal über den Acker gezogen, hat mit ihren leicht querzügigen Scharen den Boden minimal geschlitzt und das Saatgut in die Erde gelegt.

Der Rest erfolgt durch Bioturbation.

Hinter diesem Begriff verbirgt sich im Prinzip die Weisheit der regenerativen Landwirtschaft. Das heißt: Durch das Zusammenwirken von Klima, Vegetation und der Aktivität der Bodentiere wird der Boden auf natürliche Weise aufgemischt. Auf die optimale Funktion der Bioturbation sind alle ackerbaulichen Maßnahmen ausgerichtet. Fünf Grundregeln gibt es dafür zu beachten:

- Minimale mechanische Bodenbewegung durch Einsatz der Direktsaat
- permanente organische Bodenbedeckung (Mulchschicht aus Ernteresten, Zwischenfrüchte)
- Artenvielfalt (Fruchtfolge, Pflanzengemeinschaften, reichhaltige Zwischenfruchtmischungen
- dauerhaft lebende Wurzeln
- Einbindung von Tierhaltung

Thees von Felde hat das Fünf-Punkte-Programm inzwischen in seinen betrieblichen Ablauf integriert.

Mit der Direktsaat-Methode wird die gewachsene Struktur des Bodens möglichst wenig gestört. Dies dient dem Schutz der Bodenlebewesen, die als Garant für eine gute Bodenqualität dienen. Tiefgrabende Regenwürmer erreichen zum Beispiel mit ihren Röhren Tiefen bis zu drei Meter. Die gegrabenen Gänge ermöglichen die Versickerung und die Auffüllung der Grundwasservorräte und dienen den Pflanzenwurzeln mit ihrer nährstoffreichen Wandauskleidung (Regenwurmlosung) als Leitschiene in tiefere wasserreiche Schichten. Die Wurzeln ihrerseits sind lebendes organisches Material, das in die Tiefe vordringt und so den Kohlenstoff in den Boden bringt. Stirbt die Wurzel ab, so dient sie den Bodenlebewesen als Nahrungsgrundlage und wird zu Humus.

Bei von Feldes ist der Regenwurm der beste Indikator für den Zustand ihres Ackerbodens. Der Spaten liegt daher stets im Kofferraum des PKW. Ein Einstich genügt, um den Besucher von der Wirkungsweise des Anbauverfahrens zu überzeugen. Eine Handvoll Würmer kringeln sich im Aushub und dies ist kein Zufall. Weitere Einstiche sind nicht minder erfolgreich.

Dies ist auch das Ergebnis der permanenten organischen Bodenbedeckung. Sogar der sechswöchige Abstand zwischen der Ernte von Wintergerste und der Aussaat von Raps wird genutzt, um eine Zwischenfrucht einzubringen. So entsteht eine solide organische Deckschicht auf dem Boden, bestehend aus Ernteresten oder Zwischenfrüchten. Thees berichtet vom Maisanbau 2023: „Wir haben den Mais in einen Zwischenfruchtbestand von 1 Meter Höhe gedrillt – bei der Ernte, fünf Monate später, war der Boden blank.“ Die Bioturbation hat funktioniert, durch Flächenrotte und Bodenleben wurde das organische Material in den Boden eingemischt. Thees schätzt, dass durch den Sprung vom Mulchsaatverfahren zur Direktsaat das Bodenleben noch einmal um den Faktor 10 erhöht wird.

Weiterhin dient die Optimierung der Fruchtfolge dazu, organisches Material als Nahrungsgrundlage für die Bodenorganismen bereitzustellen und die Humusbildung anzuregen. Von Feldes betreiben auf ihren 125 Hektar Acker eine Fruchtfolge mit Gerste, Roggen und Weizen sowie Silomais, Lupinen und Raps. Dabei wechseln Sommerung und Winterung bzw. Blattfrucht mit Halmfrucht. Auf diese Weise wird das ganze Jahr über die größtmögliche Masse organischer Substanz (Kohlenstoff) durch Photosynthese erzeugt und entweder geerntet oder dem Boden zugeführt.

Thees (l.) und Carsten von Felde präsentieren ihren Sky Miniboss. Foto: Precht

Für die Zufuhr organsicher Dünger sorgen 1.200 Mastplätze, die mit einem Auslauf versehen und als Haltungsstufe 4 für Strohschweine eingerichtet sind.

Ist die regenerative Landwirtschaft damit der Goldstandard der Agrarkultur? Wie jedes Ding hat auch dieses Verfahren zwei Seiten. Thees von Felde nennt die beiden kritischen Stichworte: Mäuseplage und Glyphosat.

Da der Oberboden nicht gewendet wird, finden neben allem übrigen Getier auch die Mäuse eine unbedrohte Heimstätte. Wenn die Population ein bestimmtes Maß erreicht hat, ist der Schaden schon beim Betreten des Ackers zu spüren: Die Fussspuren versinken in einer porösen, mit Gängen durchzogenen Oberfläche.

Glyphosat ist die zweite große Herausforderung für die regenerative Landwirtschaft. Nachdem die Hauptfrucht ausgesät ist, muss sich die junge Nutzpflanze gegen die Konkurrenz der üppigen Pflanzengesellschaft durchsetzen. Damit ihr dies gelingt, wird die Zwischenfrucht oder das Auflaufgetreide der Vorfrucht mit einer reduzierten Aufwandmenge eines Totalherbizids bekämpft. Das erfolgt kurz vor dem Auflaufen der Hauptfrucht. Pflanzen mit einer hohen Konkurrenzkraft benötigen keine chemische Unterstützung, aber generell – so Thees von Felde – ist die regenerative Landwirtschaft ohne Glyphosat schwer durchzuführen.

Der junge Betriebsleiter gerät dadurch allerdings nicht in Zweifel. Er hat erfahren, wie viel weniger Aufwand an Fungiziden, Insektiziden und selektiven Herbiziden auf seinen Feldern notwendig ist und sieht die ökologische Bilanz am Ende deutlich positiv für die regenerative Landwirtschaft.

Adventlicher Abschied

Anlässlich der Weihnachtsfeier des Landvolks in Buchholz wurden Manfred Heinsen und Brigitte ssssssss feierlich von Landvolk-Vorsitzendem Wilhelm Neven und Geschäftsführer Werner Maß in den Ruhestand verabschiedet. Foto: LV

Wohin mit der Kohle?

Formen der wirtschaftlichen Nutzung von Naturschutzgrünland gesucht

Walsrode (ccp). Der Heidekreis verfügt über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von rund 72.000 Hektar. Etwa 18.700 Hektar davon sind als Schutzgebiete ausgewiesen – ein Großteil davon ist Grünland. Gemäß den Schutzverordnungen unterliegen diese Wiesen und Weiden einer eingeschränkten Nutzung. Das betrifft die Düngung, den Pflanzenschutz, die Zeiten für Bearbeitung und Mahd sowie eine Vielzahl von standortspezifischen Auflagen. In der Folge sinkt die Qualität des Aufwuchses. Was also tun mit dem anfallenden Aufwuchs?

Die Naturschutzstiftung Heidekreis hat in Walsrode ein Seminar veranstaltet, auf dem verschiedene Formen der Grünlandnutzung in Schutzgebieten vorgestellt wurden. In unserer Dezember-Ausgabe berichteten wir über Erfahrungen aus der Moorvernässung im Teufelsmoor. Im Folgenden werden die Möglichkeiten der thermischen Nutzung, der Pyrolyse und der Erzeugung von Pferdeheu erläutert.

„Für die Fütterung von Milchvieh oder zur Rindermast mögen die Vorbehalte gegen Gras und Heu aus Schutzgebieten vielleicht zutreffen, aber keinesfalls für die Versorgung von Pferden“, erklärte Spezialberaterin Sonja Witschel. Sie präsentierte auf der Tagung in Walsrode einen im Auftrag der Naturschutzstiftung erarbeiteten Leitfaden zur Herstellung des Qualitätsprodukts Pferdeheu. Gemeinsam mit Landvolkmitarbeiter Björn Bellmann wird in der Broschüre dargestellt, welche Qualitätsanforderungen an Pferdeheu zu stellen sind und wie solch ein Qualitätsprodukt technisch bzw. praktisch herzustellen ist. „Da Naturschutzwiesen grundsätzlich eine gewisse Grundeignung zur Produktion von Pferdeheu haben, kann sich hier ein gewisser Markt für die Landwirtschaft neu ergeben“, sagte Witschel. Sie sieht in Deutschland ein enormes Marktpotential für bedarfsgerechtes Pferdeheu. Im Einzelhandel können Preise von 20 Euro für 15-kg-Pressballen erzielt werden.

Allerdings sei es bereits ohne gesetzliche Einschränkungen schwer, gutes Heu zu erzeugen – und mit Bewirtschaftungsauflagen erst recht. Daher plädierte die Beraterin dafür, in Schutzgebieten die Vorgaben für Pflegemaßnahmen und Mahdzeiten flexibel zu gestalten.

Über eine thermische Verwertung des Grünland-Aufwuchses am Beispiel des Heizkraftwerkes Malchin berichtete der Geschäftsführer Ludwig Bork. Auf der in Renaturierung befindlichen Nutzfläche hat sein Unternehmen den Tierbestand von 500 Großvieheinheiten auf 120 verringert. Im Zeitverlauf verringerte sich der Pflanzenbestand bei gleichzeitigem Vordringen der Seggen. Der Hektarertrag liegt zwischen vier und fünf Tonnen je Hektar, was je nach Qualität einem Äquivalent von 300 bis 1.000 Liter Heizöl entspricht.

Technisch beherrscht der Betrieb die Verbrennung, wobei die Einhaltung der vorgeschriebenen Emissionswerte viel Fingerspitzengefühl erfordert. Versorgt werden 1.600 Mietwohnungen, zwei Schulen und diverse Büros. Als Reserve stehen eine Hackschnitzelheizung und eine Gastherme zur Verfügung. Zur Wirtschaftlichkeit hieß es: „Die Landwirtschaft erhält ihre Produktionskosten – im Heizkraftwerk mussten wir die Erwartungen zurückschrauben.“

Mit der Frage „wohin mit der Kohle“ beschäftigte sich Hauke Witte, Geschäftsführer der Carbon Collectors PyCCS. Dabei ging es nicht um die Verteilung des finanziellen Überschusses seiner GmbH, sondern um das Endprodukt des Verbrennungsverfahrens, das sein Heizkessel liefert. Witte verwertet Holz-Hackschnitzel unter weitgehendem Luftabschluss (Pyrolyse) und gewinnt damit Wärme und Holzkohle. Der karbonschwarze Feststoff ist konzentriertes CO_2 und kann damit prinzipiell als Langzeitspeicher des Treibhausgases CO_2 dienen. Für Kohle aus organischem Material bieten sich mehrere Verwendungsgebiete an. So kann das Material als Filterstoff, Betonzuschlag, Futterergänzung oder Dämmstoff zum Einsatz kommen. Darüber hinaus dient Kohle auch als Bodenverbesserer und ist damit unter dem Namen Terra Petra bekannt geworden. Er hat Funktionen als Wasserspeicher, Nährstoffbinder und als Lebensraum für Mikroorganismen.

Im Einzelhandel wird der Stoff für 1.000 Euro je Tonne angeboten. Der realistische Markterlös ab Heizkessel dürfte bei 300 Euro liegen. Wittes 160-kW-Anlage hat Investitionskosten von etwa 500.000 Euro verschlungen, wovon große Teile durch Förderung bereitgestellt wurden. „Wir peilen die Erzeugung von 180 bis 200 Tonnen Kohle im Jahr an“, sagte Witte und kalkuliert neben dem Erlös aus Wärme und Produktvermarktung auch einen Erlös aus dem CO_2-Zertifikatehandel. Die realisierbare Höhe ist derzeit schwer einzuschätzen.

Anlässlich der Tagung in Walsrode wurde diskutiert, ob außer Holz auch Grasaufwuchs über die Pyrolyse zum Kohlespeicher werden kann. Die technischen Voraussetzungen bei der Einspeisung dürften nicht das Problem sein. Zu lösen ist aber die Verkokung mit einem sauberen Abgas.

„Alles vergebliche Liebesmüh - die Maßnahmen genügen nicht im Ansatz, um die Klimaziele zu erreichen,“ erklärte Professor Nick Lin-Hi von der Universität Vechta. Er ist der Meinung, dass nur eine Sprunginnovation dem Wohlergehen des Planeten helfen kann. Diese Sprunginnovation sieht er in der Herstellung von Fleisch in einem Bioreaktor. Zelluläre Landwirtschaft – und dabei ist fraglich, ob es sich hierbei noch um Landwirtschaft handelt – sei in der Lage, den 30-prozentigen Anteil der Nahrungsmittelproduktion an der Treibhausgaserzeugung zu reduzieren. Er gab zu bedenken, das die Hälfte davon durch die Nutztierhaltung entstehe.

Die technische Entwicklung der Invitro-Fleischerzeugung ist laut Lin-Hi so weit fortgeschritten, dass unstrukturiertes Material für Bratwurst oder Burger unter 10 Euro je Burger-Patti angeboten werden kann. „Meine Enkel werden sich nicht mehr vorstellen können, dass wir einmal Fleisch von richtigen Tieren gegessen haben“, sagte der Wissenschaftler. Die Frage der Welternährung, die CO_2-Problematik und die Diskussion um das Tierwohl könnten durch die neue Technologie gelöst werden.

Um eine gefährliche Machtkonzentration bei Patentinhabern für Invitro-Verfahren zu vermeiden, schlägt Lin-Hi eine globale Forschungs-Förderung für diese Technologie vor. Das könnte zu einer dezentralen Umsetzung führen. „Stellen sie sich vor: Anstelle Ihres Thermomix programmieren Sie dann Ihren Bioreaktor für die Zubereitung der nächsten Fleischmahlzeit.“

Ein bisschen VWL bei der RCH

Wirtschaftsprofessor erklärt Konjunktur und Wachstum

Professor Stefan Kooths. Foto: Precht

Soltau (ccp). Wie geht es weiter mit der Konjunktur, dem Wachstum und der Wirtschaftspolitik? Eine umfassende Prognose zum Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung lieferte Professor Stefan Kooths auf der Generalversammlung der Raiffeisen Centralheide in Soltau. Der Referent, Vizepräsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, legte Wert auf die Unterscheidung zwischen der kurzfristigen Betrachtung des Konjunkturverlaufs und dem langfristigen Trend des Wachstums, das gekennzeichnet ist durch die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, Kapitalstock und durch den Einfluss der veränderlichen Produktivität.

Auf dieser theoretischen Basis entwickelte der Ökonom eine maßvoll optimistische Konjunkturprognose. „Moderate Expansion trotz erheblicher Gegenwinde in 24/25“, lautete die These. Der Spielraum für eine Erholung der Wirtschaft wird damit begründet, dass die potentielle wirtschaftliche Leistungsfähigkeit (also das Produktionspotential) derzeit keineswegs ausgeschöpft ist. Das ist auch der Grund, weshalb Kooths trotz steigender Löhne nicht mit einer neuen Preiswelle rechnet: Die entstehende Massenkaufkraft führt zwar zu einer erhöhten Nachfrage, aber die kann ohne Engpässe in der Produktion bedient werden. Die Industrie leide zwar unter einer Exportflaute, aber die Investitionstätigkeit sei robust. Auch in der deutschen Exportwirtschaft sieht der Kieler Professor neue Nachfrage-Impulse.

In der Diskussion um Inflationsursachen grenzt sich Kooths generell von üblichen Erklärungsmustern ab und erteilt den Schlagworten Gierflation, Gewinninflation oder Lohn-Preis-Spirale eine klare Absage. Auch die Explosion der Energiepreise 2022 hält er nur bedingt verantwortlich für die hohen Preissteigerungen der Vergangenheit. Seine Erklärung: „Der Staat hat in der Corona-Krise eine künstliche Nachfrage geschaffen und über die Notenpresse die Defizite finanziert. Die induzierte Nachfrage stieß auf ein begrenztes Angebot und ließ die Preise steigen.“ Das müsse man den Notenbanken ankreiden. „Was im Lehrbuch steht, kann auch mal eintreffen“, fügte er schmunzelnd hinzu.

Als Troublemaker wurde die Baubranche bezeichnet. Während der vergangenen Jahre seien die Gewinne abgehoben und die Baukonjunktur brauche dringend eine Preiskorrektur.

Kooths‘ These zur Entwicklung des Wachstums klang im Gegensatz zur konjunkturellen Betrachtung eher gedämpft: „Trend befindet sich im Sinkflug - Expansionsspielräume nicht allzu hoch.“ Nach Ansicht des Wissenschaftlers sind in der Energiekrise Produktionskapazitäten weggebrochen. Eine Subvention zur Schaffung neuer Kapazitäten hält er für den falschen Weg – das gilt auch für die Milliardenhilfe zum Aufbau der Halbleiterwerke. „Um die Arbeitsplätze zu besetzen, wird man dem Mittelstand die besten Leute abjagen, denn die benötigten Fachkräfte sind rar.“

Kooths setzt auf eine konsequente Förderung von Forschung und Entwicklung, um einen modernen Industriestandort Deutschland voranzubringen. Dem stehen allerdings Wachstumsbremsen entgegen, die auch in der steigenden wirtschaftspolitischen Unsicherheit begründet sind. Da sei Deutschland im Vergleich zu anderen Industrienationen seit vier Jahren ins Hintertreffen geraten. Seit 2019 werden die Unsicherheiten der Wirtschaftspolitik in Deutschland im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern als sehr hoch eingeschätzt.

Auch der demografische Wandel begrenzt den Wachstumspfad der Volkswirtschaft auf einen jährlichen Anstieg von nur noch 0,5 Prozent. Die Zuwanderung trage zwar zum Beschäftigungsaufbau bei, aber ohne eine Rentenreform werde das Land nicht aus dem Mangel an Fachkräfte herauskommen. „Die Anfang-50-jährigen wird es treffen“, so Kooths.

Direktvermarktung braucht langen Atem

#ZukunftsBauer: Dierk Brandt stellt seinen Betrieb vor

Lüneburger Heide (lv). Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide beteiligt sich an einer vom Deutschen Bauernverband (DBV) ins Leben gerufenen Aktion mit dem Titel #ZukunftsBauer. Unter der Überschrift "Ich bin ein Zukunftsbauer, weil…" wurden im Rahmen dieser Kampagne eine Vielzahl von Videos ins Netzgestellt. Aus dem hiesigen Verbandsgebiet sind folgende sechs Betriebe an der Video-Aktion beteiligt: Betrieb Matthies aus Wenzendorf, Martin Peters aus der Elbmarsch, Cassenshof aus Inzmühlen, Hof Brandt, Schneeheide, Andreas Wehrhoff, Schneeheide und Christoph Winkelmann, Altenboitzen.

In den nächsten Ausgaben der Landvolk-Zeitung stellen wir die Höfe im Einzelnen vor – dieses Mal den Betrieb der Familie Brandt in Schneeheide:

„Ich bin ZukunftsBauer, weil wir unseren Hof über die Direktvermarktung weiterentwickelt haben“, sagt Dierk Brandt, der seinen klassischen Veredlungsbetrieb mit Ackerbau und Ferkelaufzucht seit 2016 mit Obstbäumen und Hühnermobilen auf zusätzliche Standbeine gestellt hat. „Als ich den Hof 2014 von meinem Vater übernommen habe, stand die Frage im Raum, ob wir über eine Vergrößerung wachsen können oder über eine Nische“, erläutert der 34-Jährige den Entscheidungsprozess. Alles so zu lassen, wie es war, wäre der bequemere Weg gewesen – leben hätte die Familie davon jedoch nicht können. Auch nach der Erweiterung war Seniorchef Jürgen Brandt daher noch auf einem anderen Hof angestellt.

„Für die Direktvermarktung braucht man einen langen Atem“, hat Brandt festgestellt, der den Hof gemeinsam mit seiner Ehefrau Carina führt. Bis das Logo und die Verkaufsstellen in der Gegend bekannt genug gewesen seien, habe es Jahre gedauert. Einen großen Schub habe dabei die Teilnahme am Tag des offenen Hofes im Jahr 2022 gebracht. „Das Interesse an der Landwirtschaft ist da“, freut er sich über den großen Zulauf, den die Veranstaltung erfahren hat. Seit zwei Jahren ist nun auch sein Vater wieder mit vier weiteren Arbeitskräften in Teil- oder Vollzeit auf dem Hof beschäftigt. Im Sommer werden sie von bis zu 50 Erntehelfern unterstützt. Sie ernten dann von A wie Apfel über H wie Heidelbeere und K wie Kirsche bis Z wie Zwetsche alles, was in den Plantagen auf etwa 15 Hektar wächst.

Drei Hühnermobile mit insgesamt 4.500 Tieren ergänzen die vielseitige Betriebsstruktur und bereichern das Angebot im Selbstbedienungs-Verkaufscontainer am Hoftor. „Wir vermarkten bis auf die Heidelbeeren alles direkt an den Verbraucher oder an den Lebensmitteleinzelhandel im Umkreis von 15 Kilometern“, stellt Brandt ein wichtiges Merkmal seines Konzepts heraus. Den Aufwand dafür hätten er und seine Frau anfangs unterschätzt, vor allem der Preisdruck durch die Heidelbeeren aus Osteuropa sei groß. „Durch die hohen Lohnkosten in Deutschland ist das ein schwieriges Geschäft“, erläutert er. Nur durch die Direktvermarktung bleibe die Wertschöpfung im Betrieb.

Obwohl die Basis des Hofes immer noch der Anbau von Getreide, Raps, Sonnenblumen und Mais für Biogas sowie die 1.250 Ferkelaufzuchtplätze sind, liegt der Arbeitsschwerpunkt längst im Obstbau. Das Wissen darüber hat Brandt sich in zahlreichen Fortbildungen des Obstbauversuchsrings an der Esteburg oder per „learning by doing“ angeeignet. Denn gelernt hat er ursprünglich Landwirtschaft und nicht Obstbau. „Wir ZukunftsBauern haben Biss und gehen die Herausforderungen der Zukunft an“, fasst er seinen Berufsethos im Video zusammen, dass das Landvolk Niedersachsen zur Imagekampagne zum „Zukunftsbauer“ unter *www.zukunftsbauer-niedersachsen.de* veröffentlicht hat.

Wer kennt noch den „Küchenmeister“

Falkner Herber Meyer betreibt die Beizjagd mit dem Habicht

Ottingen (aki). Schon vor dem Gebrauch von Feuerwaffen nutzte der Mensch den Greifvogel für die Jagd! 2014 wurde die deutsche Falknerei von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe aufgenommen und auch hierzulande werden Habichte zur Beizjagd eingesetzt. „Es ist eine Passion, die mich nicht mehr loslässt“, gesteht Falkner Herbert Meyer aus Ottingen.

Bereits seit über 30 Jahren beschäftigt er sich mit der Aufzucht und Hege von Habichten. Es ist für ihn mehr als ein Hobby oder Zeitvertreib. „Die Beizjagd gehört zur artgerechten Haltung und auch in Stadien, auf Flugplätzen und Friedhöfen, werden Greifvögel eingesetzt, um lästige Tauben oder Rabenkrähen zu vergrämen“, verdeutlicht der 74-Jährige. Dem ehemaligen Revierförster haben es besonders die heimischen Habichte angetan, von denen er ein Zuchtpaar und einen Jungvogel für die Beiz hält. „Meine Vögel stammen aus der eigenen Zucht. Es gibt aber auch zusätzlich die Möglichkeit, für Habichte einen Antrag auf „Entnahme eines Jungvogels aus dem Horst“ zu stellen. Natürlich ist das mit vielen Auflagen behaftet.

„Mit seinem langen Stoß und kurzen Flügeln ist der Habicht ein schneller, wendiger und mutiger Jäger“, verdeutlicht der Ottinger den Grund seiner Passion. Hier in der Gegend ist der Greifvogel bestens angepasst und lässt sich Krähen, Hasen, Fasane und Enten gerne schmecken. Der Habicht ist ein echter Allrounder, oder „Küchenmeister“, wie er früher genannt wurde. Doch nicht jeder Jagdflug ist erfolgreich! Dann kommt schon mal Futter per Lieferdienst von Taubenzüchtern, Eintagsküken und Nutrias von Jägern auf den Tisch.

„Die Ausbildung zu einem guten Beizvogel funktioniert nie mit Zwang. Er lässt sich nicht unterordnen, sondern macht alles nur freiwillig und selbständig“, verdeutlicht Herbert Meyer. Möglichst früh und durch positive Erlebnisse und Belohnung mit Futter werden seine Vögel gefördert. Bei der Ausbildung kommt ein Federspiel zum Einsatz, bei der eine lebende Beute nachgeahmt wird. „50 Prozent des Jagens sind den Tieren angeboren, die andere Hälfte lernen sie dazu“, vermittelt Falkner Meyer, der für die Ausbildung von Jungvögeln vier bis acht Wochen ansetzt. „Dann können sie erfolgreich beizen, müssen aber im nächsten Jahr weitere Erfahrungen sammeln.“

„Mit seinem langen Stoß und kurzen Flügeln ist der Habicht ein schneller, wendiger und mutiger Jäger“, erklärt Falkner Herbert Meyer aus Ottingen. Foto: aki

Doch so einfach in irgendeinem Wald oder übers Feld jagen dürfen die Greifvögel nicht. „Das wäre Wilderei. Der Falkner braucht die Erlaubnis vom zuständigen Revierinhaber, um die Beizjagd ausüben zu dürfen“, informiert der ehemalige Revierförster, der für die Privatwaldbetreuung zuständig war. Grundsätzlich arbeiten alle Greifvögel kraftsparend, verbrauchen jedoch bei der Jagd sehr viel Energie. Um die nötige Energie auf längere Zeit zu verteilen, dient der Kropf als Vorratskammer, aus der sie nach und nach das Futter holen.

Herbert Meyer sieht die Hege und Pflege seiner Greifvögel auch als Naturschutzaufgabe und nimmt auch an Wiedereingliederungsprogrammen teil. Zu seiner Ausrüstung gehört neben dem Federspiel auch eine Haube, der Falknerhandschuh und eine Langfessel, sowie ein Bell (Glöckchen) und eine Tasche, um den Vorrat zu entnehmen oder die Beute zu verstauen. Zum modernen Zeitalter gehört die Telemetrie. Die Vögle sind mit Sender ausgestattet, um sie zu orten. Und da wir in Deutschland sind, müssen die Beizvögel auch bei der Naturschatzbehörde gemeldet sein. „Sie brauchen eine Bescheinigung und sind daher beringt oder tragen einen Chip.“

Für einen Habicht, einem Terzel, zahlt der Interessent rund 800, für ein Weibchen bis 2.000 Euro. Die Futterkosten liegen bei 100 bis 400 Euro jährlich. 15 Jahre zählt die „Arbeitszeit“ der Tiere, die rund 20 Jahre in der Obhut des Menschen alt werden. Eine traurige aber wahre Bilanz: „70 Prozent der Jungvögel überleben im ersten Jahr nicht! Trotzdem ist es ein Hobby, das einen voll und ganz ausfüllt“, versichert Herbert Meyer.

Bronzene Olga steht im Heidekreis

Familie Wehrhoff gehört zu den besten Milcherzeugern

Lüneburger Heide (lv). Beim Wettbewerb der besten Milcherzeuger Niedersachsens gehört erneut ein Betrieb aus dem Heidekreis zu den Siegern: Kim Laura und Andreas Wehrhoff haben es beim landesweiten Milchlandpreis gemeinsam mit den Eltern Hiltraud und Wolfgang Wilhelm Otto Wehrhoff in die Spitzengruppe geschafft und mit ihrem Betrieb den dritten Platz erreicht. Neben der „Bronzenen Olga 2023“ konnten sie ein Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro in Empfang nehmen. Familie Wehrhoff darf sich nun zu den „Besten Milcherzeugern Niedersachsens 2023“ zählen.

Die Wehrhoff GbR bewirtschaftet in Walsrode/Schneeheide einen 153 Hektar großen Betrieb mit 23 Hektar Grünland. Auf dem Hof werden 180 Milchkühe und 180 weibliche Nachzuchttiere gehalten. Die Herde erbringt eine Milchleistung von rund 12.000 Kilogramm pro Kuh und Jahr. Neben der Milchviehhaltung bieten die Wehrhoffs Urlaub auf dem Bauernhof an und verfügen über acht Ferienwohnungen. Zur Energieversorgung dient eine kleine Biogasanlage mit der Vergärung von Mist und Gülle sowie eine PV-Anlage.

Großes Interesse erhielt die Wehrhoff GbR bereits beim Tag des offenen Hofes im Jahr 2022. Nachdem die Aktion erfolgreich bewältigt worden war, hatte das Team noch so viel Elan, dass unmittelbar darauf der Bewerbungsbogen für den Milchlandpreis abgeschickt wurde. Am 8. Dezember 2023 fiel jetzt das lang ersehnte Urteil. Insgesamt wurden die besten elf der insgesamt 7.800 niedersächsischen Milcherzeuger mit dem Milchlandpreis 2023 durch die Landesvereinigung der Milchwirtschaft geehrt.

Die „Goldene Olga 2023“ und einen Geldpreis in Höhe von 3.500 Euro erhielten Annika und Gerd Horsink aus der Grafschaft Bentheim. Zudem kommt für ein Jahr die lebensgroße goldene Kuh-Statue zu Gast auf den Hof. Bereits die Eltern von Gerd Horsink wurden vor genau 20 Jahren als beste Milcherzeuger Niedersachsens ausgezeichnet und konnten damals bereits einmal die „Goldene Olga“ für ein Jahr zu sich auf den Hof holen. An diesen Erfolg konnten Annika und Gerd Horsink als elfte Generation auf ihrem Familienbetrieb nun anknüpfen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Was macht die Bauernhofpädagogin?

Schnittstelle zwischen Schulen und Landwirtschaft

Lüneburger Heide (ine). Rindfleisch aus Argentinien, die Weihnachtsgans aus Polen, Erdbeeren im tiefsten Winter, Heidelbeeren im Frühling: Lebensmittel sind immer da und jederzeit verfügbar. Woher sie stammen, interessiert in der Regel nur einen sehr bewusst einkaufenden Teil der Verbraucherinnen und Verbraucher. Für das Gros zählt vor allem eines: der Preis. Der Ursprung der Lebensmittel spielt indes kaum eine Rolle. Das Bewusstsein an dieser Stelle zu schärfen: Dafür treten Bauernhofpädagoginnen und -pädagogen ein. Sie laden Kindergartengruppen, Schulklassen und Erwachsene auf ihre Höfe ein, um Tiere zu erleben, die Natur zu entdecken und kennenzulernen, wie und wo Obst und Gemüse wachsen.

Spielerisch helfen die Bauernhofpädagoginnen und -pädagogen ihren Gästen auf die Sprünge und bringen ihnen all das durchs eigene Erleben bei, was sie noch nicht wussten oder, oftmals im Fall von Erwachsenen, in Vergessenheit geraten ist. Das eigene Tun steht in der Bauernhofpädagogik deshalb im Vordergrund: Kinder, die selbst Kartoffeln ausgebuddelt oder Möhren aus der Erde gezogen haben, werden das nie vergessen – und wollen es immer wieder aufs Neue tun. Ein Gespür dafür zu bekommen, welches Obst und welches Gemüse zu welcher Jahreszeit wächst, wie Nutztiere gehalten und verarbeitet werden und wie Sonne, Wind und Regen das Wachstum von Getreide und anderen Feldfrüchten beeinflussen – all diese Ziele verfolgt die Bauernhofpädagogik.

Frontalunterricht spielt dabei keine Rolle, das eigene Machen hingegen schon. Auf diese Weise entsteht bei den Menschen neues Wissen und im Idealfall ein anderes Handeln beim Gang durch den Supermarkt. So lernen schon Kinder, dass man die geflogenen Heidelbeeren aus Peru im Regal lieber links liegen lässt und stattdessen zum Apfel vom Baum im heimischen Garten greift. Neben diesen gesellschaftlich positiven Effekten kann sich der Einsatz im Bereich Bauernhofpädagogik auch in Heller und Pfenning auszahlen: Denn über Aktionen wie Kindergeburtstage, Events in Maislabyrinthen, grüne Klassenzimmer oder Jahreskurse können Bauernhofpädagoginnen und -pädagogen für ihre Betriebe ein Zusatzeinkommen generieren – und damit durchaus ein Wirtschaftsfaktor für den eigenen Hof werden.

Im Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide ist Anna Pohlschröder als ausgebildete Bauernhofpädagogin zuständig für Projekte mit Kindergärten, Schulen und interessierten Eltern. Sie ist in der Landvolk-Geschäftsstelle Buchholz erreichbar unter der Telefonnummer 04181 13501130 (montags und mittwochs).

Die Resonanz war gewaltig

Über 700 Besucher bei den Geschichten aus dem Stroh

Lüneburger Heide (kah). Unter dem Motto „Adventszauber im Kuhstall – Geschichten aus dem Stroh“ hat das Landvolk Lüneburger Heide im Dezember 2023 auf vier verschiedenen Bauernhöfen für vorweihnachtliche Stimmung gesorgt. Eingeladen waren Kinder mit ihren Eltern, um bei einer warmen Tasse Früchtepunsch und Keksen einer gemütlichen Weihnachtsgeschichte im Stroh zu lauschen.

Drei Betriebe im Heidekreis und ein Betrieb im Kreis Harburg hatten sich im Vorfeld bereit erklärt, ihren Hof, den Futtertisch oder einen Stall für die Aktion zur Verfügung zu stellen. Dann ging es los: An vier verschiedenen Tagen wurde die Geschichte „Viele wunderbare Dinge geschehen in der Nacht“ sowie Bilderbücher von Astrit Lindgren auf den Betrieben vorgelesen. Die Resonanz war gewaltig! Es wurden über 50 Kinder mit ihren Eltern und Großeltern auf dem Betrieb Riewesell in Borstel gezählt, wo der Auftakt der Veranstaltungsreihe stattfand. Auch bei Familie Dehning in Schneverdingen und bei Familie Hankemeyer in Hörpel haben zusammen über 350 Besucher den Geschichten gelauscht. Im Anschluss nutzten die großen und kleinen Besucher die Möglichkeit, sich Kühe und Kälber bei einem Hofrundgang anzuschauen und mit den Betriebsleiterfamilien ins Gespräch zu kommen.

Ein besonders Highlight stellte der Betrieb Wehrhoff in Schneeheide bei Walsrode dar. Neben dem bislang größten Andrang von über 300 Besuchern konnte während des Hofrundgangs auch eine Kalbung live miterlebt werden. Die Besucher wie auch die Gastgeber waren begeistert. „Mit solch einer großen Resonanz hatten wir nicht gerechnet“, so Kim Wehrhoff, „wir sind glücklich, dass sich so viele Menschen auf den Weg zu uns gemacht haben, die

an der Geschichte und der kuscheligen Atmosphäre interessiert waren, aber die auch offen für unsere Arbeit und die Landwirtschaft waren.“

Das Landvolk bedankt sich bei den Betriebsleiterfamilien Riewesell, Hankemeyer, Dehning und Wehrhoff ganz herzlich dafür, dass sie ihre Höfe und Ställe für die Weihnachtsaktionen zur Verfügung gestellt und alles toll hergerichtet haben. Diese Aktion wird im nächsten Jahr definitiv wiederholt.

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buero.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de